

Impressionen von Roana Salome Falkenberg (www.roana-salome.de), die als Nachwuchserzählerin im Februar 2015 im Palästina-Team mit reiste.

*Der Wind fegt durchs Haar
rüttelt und schüttelt
trägt den Mu'azzin von Berg zu Berg.
Träume werden an die Wäscheleine gehängt
für bessere Zeiten
für die Erinnerung an die Wurzeln
oder aus träger Gewohnheit.
Der Schlüssel zu den Türen liegt vergraben
So lange schon
dass Ort und Zeit mit dem Müllauto davon getragen wurden. Manche Fenster sind offen
manche zerbrochen
notdürftig ausgebessert
und manche zum Schutz vor der Welt
mit schweren Vorhängen bestückt.
Im Haus gehen die Licher an
Stimmen wirbeln durcheinander
und erzählen Geschichten
vom Anfang der Zeit.
Eine Bilderflut steigt von der Seele auf
überschwemmt das ganze Land
während Bananenstauden und Olivenhaine vertrocknen.
Die Geschichten bleiben
verlieren sich ineinander
während sich Schritte ihren Weg bahnen
eingepfercht in Wegen aus Angst
und Mauern aus Schmerz.
Am Ende des Weges steht ein Schild
mit "Leben verboten"
und "Freiheit unterliegt dem Gesetz".
Der Glaube an einen Gott aus Gesetzen
und die Verantwortung liegt im Massenwahn.
So zart nur brechen die Blümchen unter dem Asphalt hervor während das Land unter den
Mandelbäumen erblüht.
Während ich mein Schiff rüste
und zu neuen Ufern segel.
Der Wind weht kräftig
die Träume flattern im Wind
und vor mir liegt der Ozean mit all seinen Schätzen.*

Sonntag 15.2.2015

Nachdem ich alle meine 7 Sachen gepackt habe, mache ich noch das Auto sauber und treffe Fedi in der

Küche an. Wir stehen zusammen in der Küche, er lässt mich seinen frisch zubereiteten Kuchen probieren und ein Wort folgt dem nächsten. Die Situation der Palästinenser, seine Träume, Ängste -

Gott und die Welt. Es gibt ein paar sehr reiche Palästinenser, man kann sie an zwei Händen abzählen, die die Erlaubnisse haben sich immer und überall zwischen den besetzten Gebieten und Israel zu bewegen. Dafür haben sie aber auch ein Jahreseinkommen, was jenes der restlichen Palästinenser zusammen gerechnet übersteigt. Gerechtigkeit? Wo kommen wir hin, wenn wir all die schrecklichen Fakten aufzählen, die uns von den Medien um die Ohren geschlagen werden. Ich würde ganz sicher depressiv werden. Fedi stimmt mir zu. Er versucht sich auf schönere Dinge zu konzentrieren - sein lecker und schön zubereitetes Essen oder noch lieber seinen Traum: In Thailand ein Restaurant aufmachen. Vor Jahren hat er eine ältere thailändische Lady kennen gelernt, die ihm eine Mutter wurde. Sie hat eine Reiseagentur und gemeinsam feilen sie an ihrer Idee ein Restaurant in Thailand aufzumachen. Etwas wagen, Mut stärkt das Herz! Und was braucht man mehr, wenn man von so viel Hoffnungslosigkeit umgeben ist? So viele Grenzen auf einem so kleinen Streifen von Land - so viele Grenzen in den Köpfen. In Thailand - Fedi begleite seine Wahlmutter bereits zweimal und lernte Freunde und Familie von ihr in Thailand kennen - liebte er sich einen Roller aus und fuhr. 10 Stunden lang fuhr er einfach nur durch die Natur, durch Städte - immer weiter und weiter. Das ist Freiheit! Das ist Frieden! Hier kann ich höchstens bis Jericho fahren (ca. 1 Stunde), für alle anderen Strecken brauche ich eine Erlaubnis der Israelis. Für Christen gibt es an Weihnachten und Ostern eine Erlaubnis 10 Tage lang von 10 - 19h nach Israel "einzureisen". Wer nach 19h durch einen Checkpoint will, muss seinen Fingerabdruck dort lassen. Passiert dies drei mal, bekommt er nie wieder einen Erlaubnis nach Israel zu reisen. Ich wünsche Fedi aus tiefstem Herzen, dass sein Traum Wirklichkeit wird und er die Art von Freiheit und Frieden fühlen darf, nach der er sich sehnt!

Montag 16.2.2015 Im Educational Bookstore darf man sich selbst so lange parken, wie man will! Herrlich, bei Kaffee und Kuchen lässt es sich noch besser leben, bzw. vorbereiten und nacharbeiten. La vérité et le conte - un mariage très spécialement. Die Stunden ziehen vorüber, wie die Wolken am verregneten Jerusalemhimmel. Dann gehts weiter nach Ramallah. Mohammad treffen, der einen Schlafplatz für mich haben soll. Als wir uns am Arafat Square treffen, begleitet in ein junger Koreaner. Mohammad muss noch zu einem treffen, wir werden derweil im Ramallah Café geparkt. Dort sollen Freunde von ihm sein, er wird später nachkommen. Im Ramallah Café sind bisher nur Männer, eine verrauchte Tabla-Stimmung beherrscht die Räumlichkeiten. Bald kommen auch die Freunde, eine Deutsche, eine Spanierin und eine Mexikanerin. Dann kommt noch ein Palästinenser und zwei weitere Couchsurfer. Bisher weiß noch keiner, wo wir schlafen werden. Ich pack meinen restlichen Whiskey aus und stoße mit mir selber an. Am Anfang ist die Stimmung noch höflich, bis bald die Handys ausgepackt werden und Fotos geteilt und gemacht werden. Wie kann man sich sonst später noch an all die Partys erinnern? Zwischendurch ergeben sich nette und lustige Gespräche. Und sogar interessante. Gefühlt arbeitet jeder zweite in Ramallah in einer NGO. Und dann sind da noch die tageshemen. Die regelrechte Abschachtung der 21 Ägypter in Libyen. Stille macht sich breit. Ich kann mir die Fotos und Videos nicht anschauen. Ich muss an mein Gespräch mit Fedi denken. Was passiert mit dieser Welt? Wo kommen wir hin, wenn wir uns mit all diesen Nachrichten beschäftigen? Morgen gibt es einen Trauermarsch in Ramallah, in Gedenken an die geköpften Kopten. Schließlich kommt Mohammad und wenig später auch Mohanad. bei Mohanad sollen wir schlafen, aber bis dahin steht uns noch ein weiter Weg bevor. Es wird geraucht, getrunken, geraucht, getrunken, Fotos hier und da. Zwischendurch kann ich mich zurücklehnen und jeden einzelnen beobachten. Immer wieder wahnsinnig faszinierend. Wenn ich nicht so müde werden würde.. Dann geht es noch weiter zu einer Freundin, die eine Ausstellung hat. Es gibt zwei Autos, das Gepäck wird verladen und wir mit. Die Ausstellung ist bei ihr zu Hause, nur wusste

sie davon nichts. Macht aber nichts. Die Bilder werden heraus gekramt und aufgestellt. Auf dem Boden in der Ecken liegen ein

paar Kerzen. Ob wir gestört haben? Die Bilder sind wahnsinnig ausdrucksstark und geben tiefe Einblicke in das Leben einer palästinensischen Frau. Puuuuh. Viele dunkle Farben, die Menschen gucken ernst, sehr stolz und auch sehr streng. Hinter einem Cellospieler leuchtet ein helles Licht. Auf einem anderen explodieren die Farben - wie ein Vulkan oder auch ein Geschlecht einer Frau. Es wird gequatscht, bald ist Taybeh-Festival. Die lokale Bierbrauerei stellt nun auch Wein her. Konkurrenz zu dem Star von Bethlehem. Dann werden alle wieder in die zwei Autos verladen. Jo muss noch unbedingt ein Bier trinken gehen und weil wir bei ihm im Auto sitzen, sitzen wir quasi alle in einem Boot. Er ist der Steuermann. Na gut, von La Vie hab ich schon gehört. Aber Geld ausgeben möchte ich nicht mehr. Lieber für ein Taxi heim. Aber auch das wird noch überstanden und dann gehts zu unserem Nachtlager. Es gibt ein Bett zu wenig, netterweise werde ich eingeladen mit Mohanad das Bett zu teilen. Zum Glück ist der Australier freundlich und bietet mir seine Matratze an, er schläft auf der Couch im Wohnzimmer.

Dienstag 17.2.2015 Es ist bitterkalt und um nächsten Morgen wach ich völlig übermüdet auf, aber mit der Gewissheit, das sich mir ganz schnell eine andere Unterkunft suchen muss. Wie wunderschön waren die letzten zwei Wochen! Immer eine schöne Unterkunft, ein Bett, Dusche, Frühstück, alles sauber bis total liebevoll eingerichtet und tagsüber immer ein Auto. Wunderbar komfortabel. Die Dusche ist verdreckt und kaputt, also wasch ich mir nur schnell den Rauch aus den Haaren und mach mich auf den Weg zum Goethe-Institut. Ich bin sogar zu früh, aber zum Glück langsam ein bisschen wacher. Audrey kommt, wir fahren los und - *grâce à la vie!* - sie hat Kaffee dabei und schöne Musik. Es wird warm im Auto und wir unterhalten uns angeregt über Gott und die Welt. Mein Wohlgefühl stellt sich langsam wieder her und als sie mir anbietet die nächsten Nächte bei ihr zu schlafen, fallen mir die restlichen Steine von den Schultern. Puuh. Als wir in Qalqilya ankommen, fängt es leicht an zu regnen. Aber es ist wärmer, ca. auf der Höhe von Herzeliya (nordwestlich von Ramallah), merkt man den Temperaturunterschied. Die Kinder freuen sich! Und nach ein bisschen Chaos, mehreren Tees und Kuchen kommt eine Klasse und die Bücher werden ausgetauscht. Die Zeitschriften müssen von einer Lehrerin konfisziert werden, weil sich Eltern über manche Inhalte beschwert werden. Der Bibliobus soll seinen guten Ruf nicht verlieren. Danach gehen wir in die 7. Klasse. Manche Kinder habe ich schon auf dem Schulhof getroffen. Sie kommen zu mir, umarmen mich, zeigen Herzen mit ihren Händen. Die erste Geschichte - *la vérité et le conte* - wird begeistert aufgenommen. Vokabeln werden angeschrieben und die Lehrerin - selbst berührt von dem Inhalt - übersetzt fleißig. Die zweite Geschichte - *la fourmi amoureuse* - kommt weniger gut an. Der Anfang ist bereits heikel. *Le roi Salomon se trouve dans le désert*. Aber der König Salomon ist hier der Prophet Suleiman. Ok. Als die kleine Ameise schließlich von der Auserwählten ihres Herzens spricht, darf Audrey nicht weiter übersetzen - Habibi und Qalbi wird durch Ehemann ersetzt. Die ganze Geschichte ist etwas verwirrend für alle, die Moral der Geschichte ist laut der Lehrerin: "jeder stirbt eines Tages". Mmmh. Die Klatschspiele werden wieder begeistert mitgemacht und als es klingelt, erbetteln die Kinder noch weitere fünf Minuten von der Lehrerin. Salam aleikum ist ein schöner Abschluss. Fotos, Umarmungen und dann geht es weiter zur 8. Klasse. Auch hier lauter aufgeweckte, interessierte Mädchen! Sie folgen der Geschichte gespannt, freuen sich und können vor allem nicht genug bekommen! Am Schluss sind Audrey und ich von einer Horde Mädchen umringt, die alle unsere Namen auf einem Blatt Papier geschrieben bekommen wollen. Unsere erste Autogrammstunden! Die nächste Stunde - Tee kochen lernen - fängt an und wir gehen zurück zum Bus um uns auf den Heimweg zu machen. Im Auto tauschen wir uns über die Märchen aus, die Kinder, die Lehrerin und überlegen kurz, was wir am nächsten Tag machen können. Audrey erzählt auch ein bisschen über das Goethe-institut. Der Kontakt zu den Mitarbeitern des Goethe-Institutes in Israel ist etwas schwierig.

Sogar hier ist die Grenze zu spüren, die Trennung. Bei dem letzten Treffen aller Mitarbeiter des Goethe-Institutes aus Palästina und Israel entstand eine kurze Auseinandersetzung, die diese Trennung deutlich macht. Die Projekte des Goethe-Institutes sollten auf einer Landkarte mit Nadeln festgehalten werden, um einen Überblick zu bekommen und das Netzwerk sichtbar zu machen. Dabei kam nun die Frage auf, ob ein Unterschied zwischen den Projekten des palästinensischen und des israelischen Goethe-Institutes gemacht werden sollte. Darauf meldete sich ein junger deutscher Mitarbeiter des israelischen Institutes zu Wort: "Aber das ganze Land ist doch Israel, ich verstehe nicht warum wir einen Unterschied machen sollten??" Bei Audrey angekommen, mach ich mich direkt auf den Weg zu meiner letzten Unterkunft. Einer der Couchsurfer soll zu Hause sein und weil mir nun die letzten Nächte in den Knochen stecken, mach ich mich sofort auf den Weg meine Sachen zu holen um abends schön entspannt auf der Couch zu liegen. Tja, als ich nach einer knappen Stunde ankomme, ist keiner zu Hause. Die anderen Couchsurfer sollen sich ein anderes Quartier suchen, es gibt irgendein Problem. Ich fahr wieder zurück, hole mir überteuertes Mana'ish, futter bis mir übel ist und schlafe schließlich ein. Als ich aufwache, klingelt das Telefon, Mohammad hat unsere Sachen gepackt - meine dreckige Unterwäsche flog irgendwo herum! - und so treffen wir uns im Ramallah Café. Durch einen Hinterausgang gelangen wir auf einen Parkplatz, sammeln unsere Sachen zusammen - einiges muss noch hin und her getauscht werden. Eine skurile Situation, aufgerissene Rucksäcke, notdürftig zusammengeknäulte Schlafsäcke, tausend Tüten und alles im Licht einer Taschenlampe. Schließlich ist alles halbwegs verpackt und ich mach mich mit dem Kanadier und der Australierin auf den Weg zu meiner Unterkunft, um noch die letzten Klamotten beieinander zu finden. Ich bedanke mich trotzdem für die Unterkunft - kommt einfach im Ramallah Café vorbei, vielleicht können wir mal was zusammen trinken. Ok, mal sehen. Grad möchte ich nur noch schlafen..

Mittwoch 18.2.2015 Endlich mal wieder ausgeschlafen! Wie wunderbar, mit Tee und Keksen kann der Tag beginnen. Audrey und ich wollen uns in einer Stunde treffen, um nach Qalqilya zu einer französischen Jungenschule zu fahren. Ein langer Weg, aber ich freue mich! Als ich jedoch die Vorhänge öffne - hoppala, hat es geschneit? - nein, aber ein dichter Nebel liegt über den Häusern und es regnet Bandwürmer. Damit fällt unsere Tour in den Norden ins Wasser, denn die Straße ist ohnehin schlecht ausgebaut und bei solch einem Regen sammelt sich das Wasser in den Schlaglöchern und in der flachen Ebene liegen ganze Straßen unter Wasser. Wir wollen schließlich nicht unser Leben aufs Spiel setzen. Also wird kurz alles umorganisiert und kurz darauf laufen wir zu einer Mädchenschule in Ramallah. Die Bibliothekarin empfängt uns herzlich und kurz darauf kommt die Hälfte der 2. Klasse zu uns. Sie sprechen kaum Französisch, aber Audrey übersetzt wie immer wunderbar und wir haben sehr viel Spaß miteinander! Bei der Bärenjagd sind alle ausgelassen und als die Bibliothekarin spontan zum Bär wird und uns verfolgt, könnte die Stimmung nicht fröhlicher und ausgelassener sein! Zum Schluss singen wir noch Salam Aleikum und schon heißt es Merci et au revoir. Die Mädchen kommen und umarmen mich und wollen gar nicht gehen. Aber die Zeit ist um und die andere Hälfte der Klasse wartet schon. Ich freue mich noch bei so kleinen Kindern erzählen zu dürfen und auch mit den nächsten Kindern haben wir viel Spaß! Dann gibt es eine kurze Pause und - Ramallah ist wirklich eine Blase, in der jeder jeden kennt! - Audrey hat das fehlende Puzzlestück zu der Geschichte mit Mohammad und Mohanad. Mohanad wurde von Frau und Kindern verlassen, die Asyl in Schweden beantragt haben. Durch Facebook hat der Bruder von Mohanads Exfrau ein Foto gesehen, dass Mohanad mit anderen Ausländern trinkend und rauchend in seiner Wohnung zeigt. Daraufhin kam er kurze Hand vorbei und hat ihn mit Worten und Fäusten zur Rechenschaft gefordert, da die Wohnung offiziell immernoch Mohanad und seiner Frau gehört. Die Polizei kam und Mohanad saß ein paar Stunden im Untersuchungshaft. Das macht auch das Rauswerfen der

Couchsurfer und die Parkplatzsituation etwas verständlicher. Audrey und Verena (eine neue Praktikantin des Goethe-Institutes) gehen zurück zum Institut und ich hole mir noch schnell ein paar feine Sachen beim Bäcker. Dann kommt die dritte Klasse mit einer sehr strengen Lehrerin. Mit ihrer

Trillerpfeife um den Hals und Respekt einflößendem Blick hält sie die Kinder im Schach. Leider auch bei der Bärenjagd mit der anderen Hälfte der Klasse. Zwischendurch greift sie ein paar französische Wörter auf und freut sich - wie schön, wenn nicht nur die Kinder Spaß haben! Gegen Ende wird es etwas anstrengend. Eine Französisch-Lehrerin hat keinen Klassenraum, daher unterrichtet sie ihre Kinder auch in der Bibliothek, die Stimmen überschlagen sich, die Tür geht immer wieder auf und die Kinder werden unruhig. Zum Glück merkt das auch die Bibliothekarin. Wir alle versuchen etwas leiser zu sein und auf einander Rücksicht zu nehmen. Ich bekomme noch mehr heißen Tee und Kaffee und merke langsam, dass der - zum Glück warme, aber auch ziemlich stickige - Raum mir zu schaffen macht. Die Kinder machen toll mit und für mich ist es ein schöner Abschluss einer unvergesslichen Reise! Danke an Micaela, Helga und Charles für euch 1001 Geschichten, für eure Weisheit, euren Humor, eure Kraft und euer Vertrauen in mich! DANKE DASS ICH DABEI SEIN DURFTE! Danke an alle, die geholfen haben, dieses Projekt möglich zu machen! Für die Organisation und Unterstützung, das Interesse und die Aufmerksamkeit! Danke an alle die leuchtenden Kinderaugen, die schönen Momente, die unbezahlbaren Erfahrungen - all das nehme ich mit in meinen Rucksack und bin froh, dass man es nicht in Kilos aufwiegen kann, denn dann müsste ich wohl ein paar Millionen Übergepäck zahlen!

Roana Salome Falkenberg reiste schon als Jugendliche und junge Erwachsene gerne durch die Welt und lebte ein Jahr lang in Jerusalem. Sie studierte Ethnologie und Islamwissenschaft, lernte Arabisch und Hebräisch und war immer wieder für längere Zeit im Nahen Osten. Ihre Liebe zur Bewegung fing mit Reiten und Turnen an und endete im Zeitgenössischen Tanz - Jahrelanges Training in Teamsport Handball und in der Capoeira, der Bezug zur Natur durch Segeln, Surfen, Joggen und lange Radtouren und der besondere Bezug zum Orientalischen Tanz prägten ihren Stil. Sie ist ausgebildete Tanzpädagogin und Choreografin, Geschichtenerzählerin und Astrologische Beraterin. Heute arbeitet und lebt sie als Tänzerin, Performerin und Erzählerin in Berlin.